

Jewish Textual Architectures

Jewish Spaces, Places, and Architectures in Literature. Online Anthology

Käthe Leichter, How do Viennese home workers live?: a survey of the working and living conditions of a thousand Viennese home workers. Published by the Kammer für Arbeiter und Angestellte in Wien (Wien:Verl. „Arbeit und Wirtschaft“) 1928

Date	1928
Place	Vienna
Source Type	Text
Creator	Käthe Leichter
Holding Institution	Wienbibliothek im Rathaus
URL	www.digital.wienbibliothek.at/urn:urn:nbn:at:AT-WBR-60424
Rights Statements	This object is available for free download. According to good scholarly practice, when reproducing or using the images, please cite the source and name the Vienna Library in City Hall as the owning institution.
Download	Download source
Source Description and Interpretation	Living conditions and home labor in Vienna in the early 20th century (Susanne Korbel)

Source Description

In 1928, the Vienna publishing house “Arbeit und Wirtschaft” published a social science study on the “living and working conditions of home workers in Vienna” on behalf of the Chamber of Laborers. It was written by the activist, editor, sociologist and social democrat Käthe Leichter (born Käthe Marianne Katharina Pick in 1895, murdered in 1942). The study is based on around 4,000 questionnaires sent out in March 1927, “at the time of the strongest growth in home labour [zur Zeit des stärksten Anwachsens der Heimarbeit]” (p. 7). Of the 4,000 questionnaires, 1,500 were returned filled out, of which 500 were deemed unusable. Leichter interpreted and statistically evaluated the results and presented them in a didactic manner on display boards. This was the largest study of its kind to date. The total volume comprises 145 pages, which are divided according to thematic aspects and the conditions of home labor in various occupational groups (clothing manufacture, chemical industry, paper manufacturing, etc.). In the introduction, Leichter discusses the structure of the study and methodological shortcomings, such as the fact that child labor was downplayed while other abuses were exaggerated. Among many important findings, Leichter concludes that home labor in

Vienna was “a problem of women's work [ein Problem der Frauenarbeit]” (p. 5). The excerpt selected and presented in more detail below (four pages) covers the discussion of the living conditions of home workers in the first part of the study (pp. 43 to 46).

[Read on >](#)

Transcription

[43 : 43]

Wohnverhältnisse

Für keine Schicht der Arbeiter ist die Wohnungsfrage von so lebenswichtiger Bedeutung wie für die Heimarbeiter. Dem Heimarbeiter ist die Wohnung gleichzeitig Betriebsstätte. Ist sie eng begrenzt, so muß er in demselben Raum wohnen, schlafen, essen und seiner Berufsarbeit nachgehen. Die lange Arbeitszeit, die bei der Heimarbeit verbracht wird, der Kinderreichtum der Heimarbeiterfamilie, die Mitarbeit der Familienmitglieder, die Aufstellung von Maschinen verschärfen noch diesen Übelstand.

Unsere Erhebung zeigt, daß die normale Wohnung der Heimarbeiter die Wiener Proletarierwohnung ist, die nur aus Zimmer und Küche besteht. Mag sie schon vom verheirateten Fabrikarbeiter, der seinem Beruf außer Haus nachgeht, als eng empfunden werden, so gilt das noch in ganz anderem Maße von dem Heimarbeiter, der hier nicht nur sein Privat-, sondern auch sein Berufsleben verbringt. Die Unterschiede innerhalb der einzelnen Zweige der Heimarbeit sind hier sehr gering. In allen herrscht die Zimmer-Küche-Wohnung vor. Daneben findet sich häufig die Wohnung, die gar nur aus Kabinett und Küche besteht, so daß 43.9 Prozent der Heimarbeiterwohnungen außer der Küche nur noch einen Raum umfassen, der dann freilich alles: Schlaf-, Wohn- und Arbeitsraum sein muß. Nur bei den Stückmeistern herrscht die Wohnung vor, die aus Zimmer, Kabinett und Küche besteht. Allerdings erfordert auch diese Berufstätigkeit, die mit einer eigenen Werkstätteneinrichtung, der häufigen Beschäftigung fremder Hilfskräfte und in stärkerem Ausmaß auch der von Frau und Kindern verknüpft ist, mehr Raum. Daß neben den eigentlichen Wohnräumen ein eigener Raum als Werkstätte vorhanden ist, kommt überhaupt nur bei den Stückmeistern und auch da nur in ganz verschwindendem Ausmaß vor.

[44 : 44]

Die Wohnung, die Zimmer, Kabinett und Küche umfaßt, also schon zu den besseren Wohnungen gehört, kommt außer bei den Stückmeistern noch häufig in der Wäscheerzeugung vor, daneben auch in der Kleiderkonfektion, der Stickerei- und Papierkonfektion. Auch sie ist besonders im Verhältnis zur großen Kinderzahl der Heimarbeiterinnen noch Proletarierwohnung. Größere Wohnungen, die auf etwas mehr Wohlstand schließen lassen könnten, finden sich in erheblicherem Ausmaß nur in der Stickerei, wo sie durch den Zuzug aus Mittelstandskreisen zu erklären sind. Aber auch da sind sie in der Minderheit. Fälle von drei oder vier Räumen neben der Küche, wo also eine zweckmäßige Scheidung von Arbeits- und Wohnräumen möglich wäre, bleiben absolut vereinzelt, desgleichen der Fall eines von Heimarbeitern bewohnten eigenen Siedlungshauses.

Um so häufiger sind die Fälle krassesten Wohnungselends. Heimarbeiterfamilien, die nur einen Raum, nur eine Küche bewohnen, deren Zuflucht ein Keller oder das Armenhaus ist, Heimarbeiterinnen, die ihrem Beruf als Untermieterinnen oder Bettgeherinnen nachgehen. Ist beispielsweise in der Stickerei der oft zu findende alleinige Wohnraum – Zimmer, Kabinett oder Küche – durch die größere Zahl alleinstehender jüngerer Heimarbeiterinnen zu erklären, so sind es in der Strick- und Wirkwarenerzeugung die furchtbaren Wohnungsverhältnisse auf dem flachen Lande, die es so häufig machen, daß ganze Heimarbeiterfamilien nur einen Wohnraum bewohnen. Die Zahl der Heimarbeiterinnen, die Untermieterinnen sind, ist besonders groß in der Stickereiindustrie, Bettgeherinnen, die tagsüber auf dem gemieteten Bett sitzend, ihre Heimarbeit ausführen, sind häufiger unter den Schneiderinnen, Stickerinnen und Filzschuhnäherinnen zu finden. Mehr als ein Zehntel aller Heimarbeiterinnen zwingt der karge Verdienst dazu, ihre Wohnung durch Aufnahme von Untermietern noch weiter einzuengen. Am häufigsten geschieht dies in der chemischen Industrie, wo zwar die Löhne etwas höher sind, die Unregelmäßigkeit des Verdienstes aber doch dazu zwingt, sich nach einer dauernden Erwerbsquelle umzusehen. Dasselbe gilt von der Kleiderkonfektion. In der Stickerei sind es gerade die zum Teil noch vorhandenen etwas größeren Wohnungen, die die Aufnahme von Untermietern ermöglichen. In der Papierkonfektion zwingen die niedrigen Löhne dazu, obwohl gerade hier die kinderreichsten Familien zu finden sind. Im allgemeinen finden

sich entsprechend der größeren sozialen Differenzierung
bessere neben schlechtesten Wohnungen am häufigsten in der
Stickereiindustrie, dann auch bei den Stückmeistern, während

[45 : 45]

	1 Zimmer	1 Kabinett	Zimmer, Kabinett	Zimmer, Küche	Zimmer, Kabinett, Küche	Kabinett, Küche	2 Zimmer, Küche	2 Zimmer, Kabinett, Küche	1 Zimmer, 2 Kabinette, Küche	2 Zimmer	2 Zimmer, 2 Kabinette, Küche	3 Zimmer, Küche	Küche	Keller	Armenhaus	Siedlungshaus	Delogiert	Eigene Werkstätte	Als Untermieter	Als Bettgeher	Untermieter aufgenommen	Keine Angabe
In Prozenten																						
Kleiderkonfektion	1.41	2.82	.	52.11	23.94	4.22	5.64	1.41	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2.82	8.45	16.90	.
Wäscheerzeugung	2.35	8.24	0.59	38.67	31.27	5.9	4.31	1.77	.	.	.	.	0.59	.	0.59	.	.	.	4.31	1.77	10.6	0.95
Stickerei	3.91	8.38	0.56	32.40	20.11	7.82	7.26	6.71	0.56	.	.	.	0.56	.	.	.	.	.	6.15	7.26	11.93	4.47
Strick- und Wirk- waren	22.99	8.11	2.70	31.98	17.11	5.86	2.25	1.80	1.80	0.90	.	.	1.35	.	.	.	.	.	2.70	1.35	8.50	1.80
Chemische Indu- strie	.	.	.	47.82	13.04	8.70	13.04	.	.	.	.	.	.	4.35	.	4.35	.	.	.	.	21.72	.
Papierkonfektion	4.36	8.69	.	46.38	20.29	8.69	8.69	.	.	.	.	.	.	1.65	.	.	.	.	1.65	11.60	.	.
Lederwaren . . .	.	8.33	.	41.67	16.67	25	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	8.33	.	.	.
Diverse	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Heimarbeiter insg.	8.62	7.57	1.31	38.12	21.55	6.92	5.22	2.87	0.65	0.26	.	.	0.65	0.26	0.13	0.13	.	.	3.65	3.52	11.10	2.22
Stückmeister, Schneider . . .	0.46	.	.	34.72	38.88	27.41	10.65	2.78	0.92	.	0.46	0.92	.	.	.	.	0.46	0.92	0.46	.	.	0.92
Stückmeister, Wäsche	.	.	.	16.66	50	.	16.66	5.56	.	.	.	.	.	.	.	.	.	11.12	.	.	.	.
Heimarbeiter und Stückmeister . .	6.7	5.9	1	37	25.5	6.9	6.6	2.9	0.7	0.2	0.1	0.5	0.5	0.2	0.1	0.1	0.1	0.4	.	2.7	.	1.9

Tabelle 13: Wohnungsverhältnisse

[46 : 46]

in den meisten andern Zweigen der Heimarbeit das Woh-
nungsniveau einheitlicher, das heißt einheitlich niedrig ist*)^a.

Die Wohnungsverhältnisse werden in den einzelnen
Zweigen der Heimarbeit noch verschärft durch die Begleit-
umstände der Erzeugung. In der Kleider- und Wäschekon-
fektion und der Strickwarenerzeugung erfüllen der Lärm der
Näh- oder Strickmaschine, Staub- und Wollfasern, in der
Filzschuherzeugung Filzstaub, in der Papierkonfektion und
chemischen Industrie der Geruch von Gummi und Klebstoffen,
in der Lederwarenerzeugung der von Häuten und Leder die
Luft. Bei allen liegt Material, das viel Raum verbraucht,
umher, in der Gummimäntelerzeugung besteht wegen des
Hantierens mit Benzin ständige Feuergefahr – das alles in
Wohnungen, die oft nur aus einem Raum und Küche bestehen,
in denen zwei Räume und Küche schon zu den besseren
Wohnungen gehören, die dafür auch durch Aufnahme von
Untermietern eingeengt werden. In diesen Wohnungen haben
Frauen die hoffnungslose Aufgabe, neben ihrer Berufsarbeit
den Haushalt in Ordnung zu halten – in der Regel noch
schwerer als wenn sie ihrer Arbeit außer Haus nachgehen
würden – , den Kindern einen Winkel zum Spielen oder zum

Lernen, ihre Nachtruhe zu sichern. Gerade was sich viele Frauen von der Heimarbeit erhoffen: Haushalt- und Mutterpflichten mit der Berufsarbeit leichter vereinigen zu können, wird durch die Enge der Wohnungen, die Vereinigung von Arbeits-, Schlaf- und Wohnräumen für Erwachsene wie für Kinder unmöglich gemacht. Erst die Betrachtung der Wohnungsverhältnisse vervollständigt das Bild der sozialen Verhältnisse, unter denen die Heimarbeiterinnen leben und arbeiten.

^a *) Es ist interessant, daß nach der Untersuchung des arbeitsstatistischen Amtes aus dem Jahre 1901 die Wohnungsverhältnisse der Heimarbeiter eher günstiger waren als heute – hat doch damals die Heimarbeiterwohnung mit drei Räumen vorgeherrscht, Dagegen hatten nach der damaligen Erhebung 16, nach unserer nur mehr 11 Prozent der Heimarbeiter Untermieter bei sich aufgenommen.

English Translation

[43 : 43]

Housing conditions

For no class of workers is the question of housing of such vital importance than for the home workers. For home workers, their home is also their place of labor. If it is cramped, they must live, sleep, eat and carry out their professional work in the same room. The long working hours typical of home-based labor carry out his professional work. The long working hours associated with home workers, the large number of children in home-working families, the involvement of family members, and the installation of machines exacerbate this problem.

Our survey shows that the typical home of a home worker is a Viennese proletarian dwelling, consisting only of a room and a kitchen. Even if it is already thought of as too small by the married factory worker who goes out to work outside the home, it is even more so for the home worker, who not only spends his private life here, but also his professional life. The differences within the individual branches of home-based labor are very small here. In all cases, the living room-kitchen-apartment arrangement prevails. In addition, there are often dwellings that consist only of a cabinet and a kitchen, so that 43.9 per cent of home workers' dwellings consist of only one room other than the kitchen, which then serves as a bedroom, living room and workroom. Only pieceworkers have apartments consisting of a room, a cabinet and a kitchen. However, this occupation, which requires own workshop equipment, frequent employment of auxiliary staff and, to a greater extent, that of women and children, requires more space. The fact that a separate room is used as a workshop in addition to the actual living quarters, is only found among piece masters. And even then only to a very limited extent.

[44 : 44]

The dwelling, which comprises rooms, a cabinet and a kitchen, and thus already belongs to the better dwellings, is found at the pieceworkers, but also frequently in the laundry industry, as well as in clothing manufacture, embroidery and paper manufacture. It is also particularly to the large number of children of female home workers, and are still proletarian dwellings. Larger flats, which could be considered somewhat more comfortable can be found to a greater extent only in embroidery, where it can be explained by the influx of people from middle class. But even there they are a minority. Cases of three or four rooms next to the kitchen, where a practical separation of work and living spaces would be possible, remain absolutely isolated, as are cases of a detached house inhabited by home workers. All the more frequent are the cases of the most extreme housing deficiencies. Families of home workers who only have one room, a kitchen, whose refuge is a cellar or the poorhouse, female home workers who pursue their profession as subtenants or lodgers. For example, in embroidery, where it is often the case that the only living space – a room, a cabinet or a kitchen – can be explained by the larger number of single younger female home workers, and in the knitting and hosiery industry, the appalling housing state in rural areas that make it so frequent that entire families of home workers live in only one room. The number of female home workers who are subtenants is particularly high in the embroidery industry, where they work during the day on rented beds, are more common among tailors, embroiderers and felt shoe stitchers. More than a tenth of all female home workers are forced their meager earnings to further reduce their living space by taking in subtenants. This is most common in the chemical industry, where wages are somewhat higher, but the irregularity of the wage forces workers to look for a permanent source of income. The same applies to the clothing industry. In embroidery, it is precisely the somewhat slightly larger apartments that make it possible to take in lodgers. In paper garment manufacturing, low wages are a compelling factor, even though it is precisely here that there are found families with the most children. In general, the better apartments that are located next to the worst apartments are most frequently found, corresponding to the social differences, in the

the embroidery industry, then also among pieceworkers, while

[45 : 45]

	1 Room	1 Cabinet	Room, Cabinet	Room, Kitchen	Room, Cabinet, Kitchen	Cabinet, Kitchen	2 Rooms, Kitchen	2 Rooms, Cabinet, Kitchen	1 Room, 2 Cabinets, Kitchen	2 Rooms	2 Rooms, 2 Cabinets, Kitchen	3 Rooms, Kitchen	Kitchen	Cellar	poorhouse	Settlers home	Evicted	Own Workshop	As Subtenant	As lodger	Subtenant taken in	N.A.
	In per cent																					
Clothing industry	1.41	2.82	.	52.11	23.94	4.22	5.64	1.41	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2.82	8.45	16.90	.	
Laundry	2.35	8.24	0.59	38.67	31.27	5.9	4.31	1.77	.	.	.	.	0.59	.	0.59	.	.	4.31	1.77	10.6	0.95	
Embroidery ...	3.91	8.38	0.56	32.40	20.11	7.82	7.26	6.71	0.56	.	.	.	0.56	.	.	.	.	6.15	7.26	11.93	4.47	
Knit- wear ...	22.99	8.11	2.70	31.98	17.11	5.86	2.25	1.80	1.80	0.90	.	.	1.35	.	.	.	.	2.70	1.35	8.50	1.80	
Chemical Industry	.	.	.	47.82	13.04	8.70	13.04	.	.	.	.	.	.	4.35	.	4.35	.	.	21.72	.		
Paper production	4.36	8.69	.	46.38	20.29	8.69	8.69	.	.	.	.	.	.	1.65	.	.	.	.	1.65	11.60	.	
Leather wear ...	.	8.33	.	41.67	16.67	25	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	8.33	.	.	
Diverse	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Homeworkers in total	8.62	7.57	1.31	38.12	21.55	6.92	5.22	2.87	0.65	0.26	.	.	0.65	0.26	0.13	0.13	.	3.65	3.52	11.10	2.22	
piecemaster, tailor ...	0.46	.	.	34.72	38.88	27.41	10.65	2.78	0.92	.	0.46	0.92	.	.	.	.	0.46	0.92	0.46	.	.	0.92
piecemaster, Laundry	.	.	.	16.66	50	.	16.66	5.56	.	.	.	.	.	.	.	.	11.12	.	.	.	.	
Homeworkers and piecemasters .	6.7	5.9	1	37	25.5	6.9	6.6	2.9	0.7	0.2	0.1	0.5	0.5	0.2	0.1	0.1	0.1	0.4	.	2.7	.	1.9

Table 13: housing conditions

[46 : 46]

in most other branches of home labor,
the standard of living is more even, evenly low. ^a

The housing conditions in the individual
branches of home labor are further exacerbated by the
circumstances of production. In the clothing and linen manufacture
and knitwear production, the noise of the
sewing or knitting machines, dust and wool fibers, in
felt shoe production, felt dust, in paper manufacture and
chemical industry, the smell of rubber and adhesives,
in leather goods manufacturing, the smell of hides and leather
fill the air. In all cases, there is material that takes up a lot of space
in rubber coat production, there is a constant fire hazard due to
handling petrol – all this in
apartments that often consist of only one room and a kitchen,
where two rooms and a kitchen are considered the better
apartments, which are also restricted by the presence of
subtenants. In these dwellings,
women have the hopeless task of keeping the household in order, alongside
their professional work – usually more

difficult than if they were to work outside the home

– to provide the children with a place to play or study,

and ensure they get a good night's sleep. This is precisely what many women hope to gain from working at home: to combine household and motherly duties with their professional work, which is being made impossible through the narrowness of the flats as well as the combination of work, sleeping and living spaces for adults and children.

Only by considering the housing conditions

the picture of the social conditions

under which home workers live and work is completed.

^a *) It is interesting to note that, according to a study by the Labor Statistics Office from 1901, the living conditions of home workers were more favorable than they are today—at that time, three-room apartments were the norm for home workers.

In contrast, according to the survey from that time, 16 percent of home workers took in lodgers, compared to only 11 percent according to our survey.

Recommended Citation

Käthe Leichter, How do Viennese home workers live?: a survey of the working and living conditions of a thousand Viennese home workers. Published by the Kammer für Arbeiter und Angestellte in Wien (Wien:Verl. „Arbeit und Wirtschaft”) 1928, edited in: Jewish Textual Architectures, <<https://jewish-textual-architectures.online/source/jta:source-6>> [October 26, 2025].